



### Vier nächtliche Alarme in London

Stockholm, 11. März. Wie Reuters aus London berichtet, haben das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit am Dienstag morgen bekanntgegeben, daß die Tätigkeit des Feindes im Laufe der Nacht zum Dienstag vor allem auf den Süden von England gerichtet war, wo ein Alliengebiet das Hauptziel gewesen sei. In diesem Gebiet habe der Angriff kurz nach Einbruch der Nacht begonnen und ungefähr sechs Stunden gedauert. Gebäude seien beschädigt und Brände an mehreren Stellen hervorgerufen worden.

Auch der britische Nachrichtendienst bestätigt, daß in der vergangenen Nacht wiederum größere Luftangriffe deutscher Kampffieger gegen das Inselreich stattgefunden haben. Aus London werden vier Alarme in der Nacht gemeldet. Außerdem war eine Stadt an der Südküste Englands einem konzentrierten Angriff deutscher Kampffieger ausgeführt.

Die Londoner Korrespondenten der schwedischen Blätter unterstreichen die nachhaltige Wucht der letzten deutschen Fliegerangriffe auf London. Wieder, so wird hervorgehoben, hörten die Londoner das Pfeifen und Dröhnen der Bomben, wieder kürzten Gebäude, in Staubwolken gehüllt, zusammen.

### Handelschikanen aus Konkurrenzneid

England gibt keine Navicerts für Turbinen

Montevideo, 11. März. Von den Engländern wurden alle Bewilligungen zurückgewiesen, die Uruguay unternehmen hat, um Navicerts für den Transport von Turbinen zu erlangen, die dringend für die Beendigung des Rio-Negro-Werkes benötigt werden und seit langem in Deutschland ablieferungsbereit lagen. Durch diese englische Haltung wurde ausschließlich Uruguay benachteiligt, weil die benötigten Turbinen bereits bezahlt sind. Die Verzögerung der Fertigstellung des Kraftwerkes, das ganz Uruguay mit Strom versorgen soll, legt die wirtschaftliche Initiative des Landes an zahlreichen Stellen lahm. Das Verhalten der Engländer ist offenbar noch darauf zurückzuführen, daß sich seinerzeit englische Firmen vergeblich darum bemüht haben, die Aufträge zum Bau der Turbinen herinzubekommen. Weder die englische noch die USA-Industrie sind leistungsfähig genug, um die erforderlichen Spezialarbeiten durchzuführen, erklärte der Leiter des Industrie-Konjunktions-Komitees, das die Arbeiten am Rio Negro durchführt.

### England „verschönt“ Syrien

Dunkle Pläne mit dem Verräter Abdallah von Transjordanien

Genf, 11. März. Aus Wien wird gemeldet: Bezüglich der gegenwärtigen englischen Umtriebe im Vorderen Orient hat man Informationen erhalten, wonach die Engländer zur Zeit ihre gegen Syrien und Libanon gerichtete Propaganda besonders intensivieren. Die Engländer bedienen sich dabei in besonderem Maße des von ihnen bezahlten Emirs Abdallah von Transjordanien. Die Aufwiegelungsversuche Abdallahs sind jedoch schon deswegen wenig gefährlich, weil die arabische Welt Abdallah im Verlaufe der letzten 20 Jahre hinreichend und klar als einen Verräter erkannt hat. Die verräterische Rolle Abdallahs ist jetzt noch durch eine interessante Tatsache belegt worden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Engländer dem Emir Abdallah das Versprechen gegeben, ihn zum Herrscher über Syrien einzusetzen, wenn die englische Kriegspolitik im Vorderen Orient „neue Verhältnisse“ geschaffen haben würde.

England verschönt eben immer Gebiete, die ihm nicht schaden.

### Rettingstat deutscher Schnellbootmänner

Berlin, 11. März. Bei dem Überfall deutscher Schnellboote auf englische Geleitzüge wurden von einigen deutschen Booten 20 Schiffsbrüche versenkter englischer Dampfer aus dem Wasser geborgen. Diese inmitten des Kampfgetümmels durchgeführte Rettungstat wurde trotz hartem Seegang und anhaltendem heftigem Beschuß durch englische Zerstörer von den deutschen Schnellboot-Belegungen unter eigener Lebensgefahr durchgeführt.

### Zerstört, zerfchlagen, vernichtet!

Tiefenangriff auf Truppen- und Fahrzeugkolonnen bei Derna

Von Kriegsberichterstatter Heinz Eisner

DKS. 11. März. (PK.) „Munition für die Kanonen braucht nicht mehr mitgebracht zu werden“, hatte der Kommandeur noch scherzhaft gemeint, als die Kommandanten der beiden hartenden Staffeln nach der Angriffsbekämpfung den Gruppeneinsatzort verließen. Stunde um Stunde geht dann die „Jahrt“ über das Meer. Viele Hunderte von Kilometern ist das heutige Angriffsziel entfernt.

Endlich haben wir die Küste erreicht. Vor uns dehnt sich, soweit das Auge reicht, der östliche Sand der libyschen Küste. Er brennt in den Augen im gleichenden Licht der Mittagssonne, denn so viele Stunden sind wir seit dem Morgen schon unterwegs. Der Beobachter hat seinen Platz in der Kanzel eingenommen. Sorgfältig spähen wir nach vorn und suchen die Wüste ab. Truppen- und Fahrzeugkolonnen hatten die Luftfotografen gemeldet. Die Staffeln hat sich getrennt. Wir sind jetzt allein. Aber wir wissen, irgendwo in dieser einsamen Verlassenheit der Wüste suchen und kämpfen auch unsere Kameraden. Da ist die Küstenstraße Tobruk-Derna. Ein schwarzes Asphaltband, das sich durch den leuchtenden Sand schlängelt. Im Tieflieg lagern wir die Straße entlang. „Vor uns ein Lager“, meldet der Beobachter und schon leuchtet Oberleutnant K., mit dem ich heute fliege, auf diesen heißen Hof vor uns zu. Im Näherkommen erkennen wir ein Lager, Fahrzeuge aller Art, Wassertanks, Munitionswagen, Pkw.s und englische Truppen. Auch die Straße davor ist voller Fahrzeuge. Da fallen die ersten Bomben. Deutlich sehen wir ihren Aufschlag. Sekunden später wälzen sich schwarze Rauchschwaden über das Land. Wie in einem Ameisenhaufen jagen Menschen auseinander. Aber wir haben nicht nur Bomben an Bord. Pausenlos hämmern die MG.s. Trommeln leeren sich, immer neue Teile tun sich vor dem Bisher der Bordkanone auf. Hinter der Feldwache K. lauert. Jäsende Feuerwachen enden in dem verzerrten Gebälk links und rechts der Straße, wo der Tommy Deckung sucht.

Einer von den vielen da unten versucht mit seinem MG. auf uns zu schießen, aber noch ehe die ersten Schüsse den Lauf verlassen haben, legen die Kanonenschüsse das MG. hinweg. Aber dem der Engländer getroffen zusammendrückt. Minutenlang

dauert unser Angriff. Minuten aber, die für den Tommy die Hölle waren. Manchmal glaubt man fast die Verzweiflungsschreie der Fliehenden zu hören. Nach allen Seiten verlaufen sie zu entkommen, springen aus den Wagen, soweit diese nicht schon brennen oder durch die Wucht unserer Bomben als regellose Eisenstücke in der Luft herumwirbeln. Wo die Bomben noch etwas übrig gelassen haben, da rollenden Kanone und Maschinengewehre das Wert der Vernichtung.

Schweiß rinnt mir vom Gesicht. Ich spüre nichts davon. In einer Stellkurve reißt Oberleutnant K. die Heinkel herum, wieder jagt sie im Tiefflug über die feindlichen Kolonnen. Sind es überhaupt noch Kolonnen? Rängst hat Feldwache K. sämtliche Kanonemagazine leergeschossen. Aber noch haben wir MG.s und volle Trommeln. Unter uns brennen Wagen, explodieren Munitionskisten, verstreut sichbares Nah aus zerfetzten Wassertanks im heißen Wüstenland. Wie wird die Kolonne dort ankommen, wo man ihre Leuten dringend braucht. Zerfchlagen, zerstört, vernichtet.

Und so wie in unserem Abschnitt, sah es auf der ganzen Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk aus, auf der unsere Staffeln angriff. Zerfchorte Wassertanks und Häuterkammer, brennende Kraftwagen und zerfchete Hebereje von Zeltlagern, nach allen Richtungen fliehende Tommy, in deren dichte Reihen unsere Schwärme blutige Wunden eissen, schwarze Rauchwolken und wider Qualm, und darüber das fleghafte Dröhnen deutscher Motoren.

Die Benzinhufe hat unseren Angriff ein Ende gesetzt, denn weit ist der Weg vom Golfand der Wüste über das Meer zurück zum Einschiffort. Hinter uns verfinstert die Küste, als wir „aufräumen“, denn wußt genug sieht es in der Wüste aus: leere Trommeln und Magazine wild durcheinander, Berge von Patronenhüllen, ein Wirtswart, in den wir nun etwas Ordnung bringen. Wir zählen die leergeschossenen Trommeln. Es ist eine schöne runde Zahl. Der Beobachter errechnet den Heimatkurs, und Oberleutnant K. singt uns einen kleinen Song. Selbst der Führer verläßt nach getaner Arbeit für kurze Zeit seinen Schaustuhl. Ueber phantastisches Wolkengebirge „fahren“ wir heimwärts. Zwischen durch lauen wir ein paar Keks oder ein Stückchen Schokolade, denn viele Stunden sind wir schon unterwegs. Noch einmal kürzen wir an die Maschinengewehre, ein englischer Säuger wird gestrichelt. Im heilen Abklammung gehen wir auf das Meer hinab und halten wenige Meter über den Wellen Heimatkurs. Aber soviel wir auch spähen, der Jäger entfernt sich mehr und mehr, er hat uns nicht entdeckt. Wir haben wieder Zeit, dem Spiel der Wellen zuzuschauen, dem Ziehen der Wolken. Vor uns liegt die Küste. Hell leuchtet sie im Schein der Nachmittagsonne. Bald liegen die mauerumrandeten grünen Wiesen und roten Felder Sikkens unter uns. Etwas müde und abgespantet verlassen wir am Plegplatz die „Gäjar Nordpol“, aber auch glücklich und froh, diesen Angriff gelogen zu sein. Wie hatte doch der Kommandeur, Hauptmann L., am Morgen vor dem Start gesagt: Munition für die Kanonen braucht nicht mehr mitgebracht zu werden.

### Treffer auf Achterdeck

3000-Tonner vor der englischen Küste versenkt

DKS. 11. März. (PK.) Eigentlich sollte es ein Jettongangriff auf ein wichtiges Küstungswort der britischen Insel werden. Aber die letzten Wettermeldungen ließen keine Zweifel mehr, daß dieser Angriff keine Aussicht auf Erfolg bot. Aber das Flugzeug ist bereits startklar. Also neuer Auftrag: Waffeneinsatz über der englischen Ostküste. Das heißt, am helllichten Tage über der Insel fliegen, ohne Jagdflugzeug, ganz auf sich selbst gestellt. Bereits kurz nach dem Start geht es durch dichte schwarze Wolken. Der Höhenmesser steigt langsam höher. Da mit einemmal bilden sich an den Tragflächen kleine Eisstrickle, die flüßern, milchig-grau aufleuchten. Und nun gehorcht auch die Ju nur noch unwillig dem leichten Druck des Steuerknüppels, so, als sei sie plötzlich viel schwerer geworden. „Beruhigung“ durchfliegt es den Flugzeugführer. Hier hilft nur eins: Kantergeben in eine andere, wärmere Luftschicht, bevor es zu spät ist. Die Flugmaschine senkt sich. Nach wenigen Minuten ist die Vertiefungsgefahr gebannt. Unbehelligt zieht die Maschine an der englischen Ostküste vorbei weiter nach Norden, ihrem Ziel entgegen. Da kommen die ersten Schiffe in Sicht: Zwei Frachter, zehn kleinere Vorpostenboote. Im Gleitflug nimmt die Ju den ersten Frachter, einen 3000-Tonner. Immer tiefer kürzt die Maschine. Unheimlich schnell kommt die See näher. Es fallen die ersten Bomben. Zugleich überschneiden sich die Leuchtspurgarben der MG.s. von oben und unten. Der Bordflieger meldet den Erfolg. „Erste Bombe zu kurz, zweite Bombe Treffer auf Achterdeck.“ Und nun beginnt der getroffene Frachter einen tollen Tanz. Im Jid-Jad sucht er die nahe Küste zu erreichen. Aber es soll ihm nicht mehr gelingen. Flammen schlagen hoch, der hintere Mast steigt über Bord, das Heck liegt tief unter Wasser — eine dicke Rauchwolke wird schnell größer. Die Ju dreht eine Kurve, nimmt den zweiten Frachter an. Immer noch jähren die Leuchtspurgarben der feindlichen MG.s. um die Maschine. Frachter und Vorpostenboote feuern wie wild. Picht — rrr — da hat's eingeschlagen. Der linke Motor ist getroffen, nicht eine mächtige weiße Rauchfahne hinter sich her. Aber noch in der gleichen Sekunde setzt die Ju zum Anflug an. Der Motor hottert mächtig, die Maschine dockt ein wenig. Da fallen schon die Bomben. „Zu kurz.“ Inzwischen ist die Temperatur des linken Motors auf über 120 Grad gestiegen, die Kühlflüssigkeit ausgelaufen. Die weiße Rauchfahne wird bedrohlich härter. Der Flugzeugführer stellt den linken Motor ab. Wenn wir nur mehr Höhe hätten, denkt der Hauptmann. Aber so? Mit nur einem Motor? Und noch viele 100 Kilometer zu fliegen! Aber er wartet es — alles Ueberflüssige wird über Bord geschmissen, die Maschine muß leichter werden, und nun haut zu allem Unglück auch die Hauptleitung nicht mehr hin. Aber es muß auch so gehen. Ohne Peilung, nur mit errechnetem Kurs.

Und das Unwahrscheinliche gelingt. Nach einem Flug von über einer Stunde — den vier Männern in der Kabine scheint diese kurze Stunde eine Ewigkeit zu währen — erreicht die Ju auf den Meter genau die errechnete Küstenstelle. Noch hat das Flugzeug Höhe. Der rechte Motor arbeitet tadellos. Aber auf diesem Flug wollen die Gefahren für die Ju und ihre tapferen Besatzung nicht mehr abreißen. Kurz hinter der Küste steht eine dicke schwarze Regenwolke. Kurven, notlanden? Nein, durch! Der Regen prasselt gegen die Kabinefenster. Aber gottseidank ist es nur ein kurzer Schauer. Schon wird es wieder klarer, der Regen hat aufgehört. Jetzt muß es noch bis nach Hause reichen. Auch dieses letzte Wagnis gelingt. In 50 Meter Höhe schwebt die Maschine den Heimatkurs

hafen an. Fahrtstell tausend Sekunden vor der Landung läßt der Flugzeugführer noch einmal den linken Motor an — und er läuft. Mit einer lauberen Rodlandung setzt die Ju auf. Noch im Ausrollen bleibt der linke Motor stehen. Festgefressen. Vier glückliche Männer steigen aus der Kabine, sie sind Sieger geblieben über die feindliche Abwehr, über Funk- und Motorschaden, über Vereisung und Witterungsunbill. Und sie haben ihren ersten Dampfer versenkt. Daß es nicht ihr einziger bleibt, dazu sind sie sich entschlossen.

Kriegsberichterstatter Kurt Feldig.

### Die rumänische Volksbefragung

99,9 Prozent der rumänischen Bevölkerung für die Politik des Generals Antonescu — Das amtliche Abstimmungsresultat

Bukarest, 11. März. Am Dienstag vormittag schloß die Zentralkommission zur Feststellung des Ergebnisses der Volksbefragung ihre Arbeiten ab. Das Ergebnis wurde von der Kommission dem Staatsführer General Antonescu in einer Audienz mitgeteilt.

Danach wurden 2.900.298 Ja-Stimmen und 2906 Nein-Stimmen im ganzen Land einschließlich der im Auslande bei den rumänischen Gesandtschaften abgegebenen Stimmen abgegeben. Im Prozenten ausgedrückt sind das 99,9 Prozent Ja-Stimmen und 0,1 Prozent Nein-Stimmen. Auf den wichtigeren Plätzen von Bukarest wurden die Häuser mit großen Bannern geschmückt, die das Ergebnis der Volksbefragung bekanntgaben.



Weltbild (K).

Ueberwältigender Abstimmungssieg für Antonescu.

Lange Reihen von Menschen stehen vor einem Bukarester Abstimmungslokal an, um ihre Abstimmungspflicht zu genügen. Die in ganz Rumänien durchgeführte Volksabstimmung brachte einen überwältigenden Sieg für den Staatsführer General Antonescu.

### Tiefes Verständnis in Bulgarien

Glaube an den Sieg des deutschen Geistes

DKS Sofia, 11. März. Das Interesse für die endlosen Kolonnen deutscher Truppen aller Waffengattungen, die seit einer Woche ununterbrochen alle wichtigsten Straßen und Pässe des Landes bevölkern, hält in der bulgarischen Presse und Öffentlichkeit in unvermindertem Maße an. Außer Leitartikeln und Aufnahmen veröffentlicht die Blätter Stimmungsbilder und Schilderungen über die Ausrüstung und die vorbildliche Haltung der deutschen Truppen.

In den lebensfrohen Gesichtern dieser jugendlichen Soldaten, die die Blüte eines großen und stolzen Volkes darstellen, erblickt das bulgarische Volk nach Meinung des Regierungsblattes „Dnes“ zugleich auch den Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg des deutschen Geistes und der festen Ueberzeugung, daß die heutigen Kämpfer des wiedergeborenen Deutschlands durch ihre Siege der Welt eine neue vollkommene Ordnung bringen würden. Die Art und Weise, mit der die deutschen Truppen in Bulgarien empfangen wurden, seien der beste Beweis für die unangenehme und herzliche Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien. Diese Freundschaft beruhe sowohl auf der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, als auch auf der Schicksalsgemeinschaft danach. Daraus hat sich auch die gemeinsame revolutionäre Ausrichtung der Außenpolitik beider Länder ergeben; deshalb fanden die Bemühungen des deutschen Volkes um die Aufrichtung einer zwischenstaatlichen Gerechtigkeit und eines dauerhaften Friedens ein so tiefes Verständnis in Bulgarien.

### „Englands Blockade trifft Frankreich“

Marshall Petain und Admiral Darlan über den „humanen“ Aushungerungsversuch der Churchill-Elite

Genf, 11. März. Auch Wien wird gemeldet: Staatschef Marshall Petain hat am Montag in Anwesenheit von Vizeadmiral Darlan und dem Staatssekretär für Versorgung Charb die Vertreter der amerikanischen Presse in Wien empfangen.

Eingangs erläuterte Staatssekretär Charb die Lage der Getreideversorgung Frankreichs. Er wies darauf hin, daß unter den Auswirkungen des Krieges und der verringerten Zufuhrmög-



Werten aus dem Ausland die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide außerordentlich mangelhaft geworden sei. Die französische Regierung habe der amerikanischen diese Lage auseinanderzusetzen und sie erludt, 5 Millionen Zentner Getreide auf sichere Weise nach der freien Zone zu transportieren.

Nach Staatssekretär Richard nahm Admiral Darlan das Wort und wandte sich gegen die britische Blockade. Er betonte, daß die Engländer fortjahren, ihre tödliche Blockade gegen Frankreich durchzuführen. Diese Blockade schade aber keineswegs den Deutschen, wie dies als Vorwand von den Engländern behauptet werde.

In diesem Augenblick griff Marshall Pétain ein und erklärte, ein Beweis für diese Worte Darlans sei, daß die Deutschen 2 Millionen Zentner Getreide, die requiriert worden waren, den Franzosen in der besetzten Zone wieder zurückerstattet haben.

Staatssekretär Richard fügte hinzu, daß die Gesamtsumme des Getreides, das von den Deutschen in der besetzten Zone ursprünglich requiriert worden war, 27 Millionen Zentner betrug.

Darlan erklärte fortjahren, die Deutschen seien großzügiger und verständnisvoller für die Pflichten gegenüber der Menschlichkeit als die Engländer. Es sei nicht Deutschland, das unter der britischen Blockade leide. Ein Beispiel sei es, daß, als die Engländer beschloßen, gegen Französisch-Indochina eine Blockade zu errichten, diese Blockade naturgemäß sich einzig und allein gegen Frankreich richtete.

Abtretung von Grenzgebieten Indochinas

Der japanische Vermittlungsvorschlag von Frankreich und Thailand angenommen

Tokio, 11. März. (Ostasien dienst des DNB.) Durch ein gemeinsames Communiqué Japans, Frankreichs und Thailands wurde am Dienstag die Annahme und Unterzeichnung des japanischen Vermittlungsvorschlages zur Beilegung des Grenzstreites zwischen Thailand und Französisch-Indochina bekanntgegeben.

Danach werden von Französisch-Indochina an Thailand abgetreten der Vallay-Beritz sowie Gebiete im westlichen, nordwestlichen und südwestlichen Cambodscha, die ehemals thailändisch waren. Alle diese Gebiete werden entmilitarisiert. Zwei Inseln im Mekong-Fluß, Khong und Khone, kommen zwar unter thailändische Souveränität, werden aber gemeinsam verwaltet. Japan garantiert, wie auch aus dem Schriftwechsel hervorgeht, die Endgültigkeit des Abkommens, während gleichzeitig Frankreich und Thailand die im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens von japanischer Seite gemachten Anstrengungen sowie Japans korrekte Haltung anerkennen.

Die Unterzeichnung des japanischen Vermittlungsvorschlages zur Regelung des Grenzstreites zwischen Thailand und Französisch-Indochina erfolgte am Dienstag um 16 Uhr japanischer Zeit in der Amtswohnung des Außenministers Matsuo. Das Zustandekommen einer endgültigen Einigung auf der Tokioer Friedenskonferenz wird von der japanischen Presse lebhaft begrüßt. Daß Thailand und Französisch-Indochina dem japanischen Vermittlungsvorschlag zugestimmt und damit zum Frieden in Ostasien beigetragen haben, bedeute, wie „Tokio Nachrichten“ feststellt, eine Abkehr von England und die Vereinigten Staaten. Der erfolgreiche Abschluß der Konferenz zeige, daß sich ebenso wie in Europa auch im Fernen Osten die Neuordnung bereits sichtbar auszuwirken beginne. Auch die übrigen Blätter unterzeichnen mit größter Genugtuung den Erfolg der Konferenz, der, wie hervorgehoben wird, Japans Wunsch nach Frieden und den Bemühungen Matsuos zu verdanken sei.

Reichstreffen der Volksgesundheitsverbände

Weimar, 11. März. Die deutschen Volksgesundheitsverbände hielten in Weimar ihr drittes Reichstreffen ab, zu dem allein fast 1800 Amtswalter der Verbände aus allen Ecken des Reiches erschienen waren.

Im Mittelpunkt stand eine Großkundgebung in der Weimarkirche, auf der u. a. Gauleiter Sander und Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti sprachen. Gauleiter Sander wandte sich gegen den Mißbrauch der Genugtuung und forderte das Bekenntnis zum Kindertötung. Er gab dem Reichsgesundheitsführer die Versicherung ab, daß der Gau Thüringen, der immer schon sehr aufgeschlossen für Volksgesundheitsfragen war, ein Bortrupp für diese Bestrebungen bilden werde.

Dr. Conti unterstrich diese Ausführungen und warnte besonders vor dem Mißbrauch von Genugtuungen und anderen heimlichen Präparaten, die nur aus finanziellen Interessen vertrieben werden. Die Erweiterung der Rezeptpflicht habe hierbei schon eine wesentliche Besserung gebracht. Auch seien die Wirtschaft und ihre Führer in den letzten Jahren mehr und mehr von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugt worden. Besonderen Beifall fand die Mitteilung des Reichsgesundheitsführers, wonach nunmehr endgültig feststeht, daß im Jahre 1940 die Geburtenziffer des deutschen Volkes die Zahl des Jahres 1939 übertrafen hat.

Weitere 20 000 Umsiedler werden angejagt

NdZ. Berlin, 11. März. Nachdem bisher in den neuen Ostgebieten bereits nahezu 25 000 Bauernhöfe mit Umsiedlern aus dem Baltikum, Wolhynien, Karpaten, Galizien und Generalgouvernement besiedelt werden konnten, werden in den kommenden Monaten weitere 20 000 umgesiedelte Volksgenossen aus Bessarabien, dem Buhienlande, der Dobrudscha und Litauen in den neuen Ostgebieten zur Ansiedlung gelangen. Das ergibt sich aus einem Bericht über die Aufgaben der Festigung deutschen Volkstums im neuen Osten, den der Chef der Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, H-Brigadeführer Greifelt, in der Zeitschrift „Siedlung und Wirtschaft“ veröffentlicht. Dabei ist aber die Umsiedlung nur ein Teil der für die neuen Ostgebiete gestellten weit umfassenderen Gesamtaufgabe des Neuaufbaues. Das entscheidende Prinzip ist die rassistische Scheidung und Auslese. Das Fundament, von Raum her gesehen, muß die Schaffung einer gesunden Bodenordnung sein. Der tragende Pfeiler ist die Bildung eines starken Bauerntums. Die deutschen Ostgebiete erschließen tüchtigen deutschen Menschen aus allen Berufen neue Lebensmöglichkeiten. Wenn sich daher die bereits geleistete große Aufbauarbeit nach dem Kräfte zu einem noch viel größeren Schaffen ausweitet, wird der Ruf an die besten Deutschen ergehen, ihre Leistung, ihren Fleiß und ihre Tapferkeit in den Dienst der schicksalhaften deutschen Auf-

gabe im Osten zu stellen. In die Reihe der Pioniere für eine neue deutsche Zukunft wird vor allem der Frontsoldat treten. Er kann als Bauernsohn, ebenso als Landarbeiter, Handwerker, Angestellter und Angehöriger freier Berufe im deutschen Osten sein eigenes und das Leben seines Volkes neu gestalten. Dabei wird es für die Vergabung von Stöckelstellen und Handwerksbetrieben nicht entscheidend sein, über welche materiellen Mittel der Bewerber verfügt, sondern allein, was er an Können und Haltung aufweist. Nur ein Teil des Bodens, nur ein Teil der Betriebe sind bisher, und zwar zunächst treuhänderisch, vergeben. Was an Höfen, Geschäften usw. für die erst nach dem Siege einsehende umfassende Besiedlung reserviert wurde, ist der größere Teil; was im Rahmen der Planung an Neuem vorgesehen ist, ist von gewaltiger Größe.

Professor Dr. Konrad Meyer, Leiter der Hauptabteilung Planung und Boden beim Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, ergänzt diese grundsätzlichen Ausführungen. Danach wird die Planung in den neuen Ostgebieten von vornherein ein ausgeglichenes Verhältnis von Bauerntum, Handwerk und Industrie, von Land und Stadt erstreben. Das Ideal wäre die Erreichung einer Bevölkerungsdichte von etwa 80 bis 100 Einwohnern je Quadratkilometer. Das sei aber nur bei einer gemischt agrarisch-industriellen Struktur möglich, wie sie etwa in den gesündesten Altreichsgebieten besteht. Die künftige Bevölkerung der Ostgebiete sollte sich daher im großen Durchschnitt, der Berufszugehörigkeit nach, aus etwa einem Drittel Landwirtschaft, 35 bis 40 Prozent Gewerbe, 10 bis 15 Prozent Handel und Verkehr, etwa 10 Prozent Angehörigen öffentlicher Dienste sowie der übrigen Berufe zusammensetzen.



Das Haupthaus der Reichsuniversität Posen, die auf Befehl des Führers gegründet und zum Sommersemester 1941 eröffnet wird.

Seltene „Humanitäts“-Ergüsse

Nachdem der englische Oberkriegsreisende Eden aus Griechenland verschwunden ist, wird in der angelsächsischen Presse ein neuer Ton erkennbar, der zweifellos mit den Athener Erinnerungen des britischen Kriegeministers zusammenhängt. Diefelben Staaten und Mächte, die Griechenland mit beispielloser Strupellosigkeit vor den Wogen ihrer Kriegsausweitungsspläne gespannt haben, beugen sich auf einmal, sich für den zu erwartenden Zusammenbruch ihrer letzten Balkan-Positionen ein moralisches Knie zu beschaffen. Sie überbieten sich in Ausdrücken der Sorge und des Mitleids für die kleine Nation, der nach dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächte-Pakt alle Zukunftsaussichten geschwunden sind. Die demokratische Bevölkerung des Empires und der USA wird gleichsam darauf vorbereitet, aus Griechenland in Zukunft nur noch unangenehme Dinge zu hören. Aber anstatt sich selbst mit einem Verzicht auf Ehrlichkeit die Schuld an der Entwicklung zu geben, die sich zwangsläufig in der südwestlichen Ecke des Balkans vollziehen muß, häufen die alten Wahrheitslächer der angelsächsischen Presse alle Schuld auf Deutschland und seine Bundesgenossen. Sie gebärden sich, als ob die griechische Regierung nur aus Versehen und ohne etwas Böses zu ahnen, in ein Abenteuer von katastrophalem Ausgang hineingetapert ist. Aber mit gefühlvollen Gesten vermögen weder Churchill noch Präsident Roosevelt dem griechischen Problem, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen will, ein freundlicheres Gesicht zu verleihen. Die griechische Regierung steht vor der Bezahlung einer schweren eigenen Schuld und einer ebenso schweren Schuld Londons. Griechenland muß nun zusehen, wie es eine

Der einfachste Weg, um die Zähne gesund zu erhalten... die richtige Zahnpflege. Chlorodont weiß den Weg zur richtigen Zahnpflege

Suppe auslöffelt, die ihm seine Führung unter englischem Einfluß eingebracht hat.

Es ist sehr bezeichnend, daß man sowohl in London als auch in Washington in einem anderen Fall, der weit eher eine Anwendung einer echten Humanitätsgewinnung nahelegen könnte, genau die gegenteiligen Eigenmänner ausprobiert. Präsident Roosevelt schenkt sich hierbei sogar nicht, den Vorschlag eines seiner Vorgänger auf dem nordamerikanischen Präsidentenstuhl, nämlich Hoovers, der Lebensmittel für die Bevölkerung der von Deutschland besetzten Gebiete, d. h. also für die früheren Bundesgenossen Englands, nach Europa schicken wollte, fallschuldig und überheblich abzuweisen. Im Weißen Hause will man in Zukunft Lebensmittel nur noch für solche Bevölkerungsschichten einsehen, die sich als aktive Kämpfer und „Verteidiger der Demokratie“ betätigen. Allein für diese bleibt die Anwendung „humaner“ Gewinnung reserviert. Alle übrigen Menschen gelten als feilenlose Sklaven, die, wenn es nach Roosevelt geht, ruhig „verrotten“ können. Sie haben einmal — im vorigen Jahre — bei der Entfesselung des Krieges gegen Deutschland in einem gewissen Umfange ihre Schuldigkeit getan. Nachdem sie London und Washington aus dem Geschäftskreis verschwunden sind, interessiert man sich nicht mehr für sie. Die möglichen Räte ihrer Frauen und Kinder werden sogar als ein „indirekter Druck“ auf die Politik der Achsenmächte begrüßt. Wallstreet ist genau so heuchlerisch, verlogen und unhuman wie alles, was unter der Flagge des Angeschlagentums in früheren Jahrhunderten und in der Gegenwart leidet.

Außerordentlich dekorativ wirkt in diesem Zusammenhang, daß der puritanische Oberbeamter Lord Halifax, der sich gegenwärtig im sicheren Washington von seinen Londoner Luftschiffkeller-Enttäuschungen erholt, in die gleiche Kerbe schlug wie sein demokratischer Hergensfreund Roosevelt. Er unterließ sogar in dialektischer Manier zwischen einer falschen und einer echten Humanität. Eine falsche Humanität liegt für ihn vor, wenn man als anständiger Soldat den Krieg in Europa ausschließlich auf militärisches Gebiet beschränkt und Kinder und Frauen möglichst aus dem Spiel läßt. Eine echte Humanitätsgewinnung aber atmet die Hungerblockade in jeder Form. Sie muß, da sie einmal eine englische Erfindung darstellt, von dem englischen Herrgott selbst gebilligt worden sein, das ist für Halifax selbst klar. Wenigstens tut er so. Und nun wird danach gehandelt, und auch jeder Amerikaner, der etwa anders denken sollte, wegen seines Irrwahns geächtet. Es wird alles getan, damit sich eine derartige „humane Auffassung“ nicht durchsetzt.

Wir in Deutschland haben immer vorausgesehen, daß sich das Angeschlagentum in seinen Entartungsformen auch der verbrecherischen Methoden des Weltkrieges wieder bedienen würde. Wir haben deshalb vorgelagert. Für die übrigen europäischen Nationen, die lange selbst als Mitverantwortliche im Stille von Versailles fortwurkelten, wird allerdings die neue Halifax-Roosevelts-Botschaft kaum angenehm zu hören sein. Auch sie werden aber erkennen, wie richtig der deutsche Standpunkt ist, der Europa allein auf Europa gründet und der jeden Gedanken an Alimosen irgend welcher Art aus Uebersee oder gar aus der zwischen allen Erdteilen liegenden britischen Insel zurückweist. Uns genügt die Feststellung, daß die Engländer sich gegenwärtig nicht beklagen können, wenn ihre eigenen Methoden einmal an ihrem eigenen Lande ausprobiert werden. Sie können dann am eigenen Leibe spüren, wie lieblos sich ihre „echte Humanität“ auswirkt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am 11. März ist der am 9. April 1918 in Nürnberg geborene Ludwig Morgenthau hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bamberg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Morgenthau, der bereits wegen verurteilter Notzucht verurteilt war, verurteilt unter Ausnutzung der Verdunkelung eine NSD-Schwesterhülferin zu vergewaltigen und mißbrauchte ebenfalls unter Ausnutzung der Verdunkelung die Ehefrau eines im Felde lebenden Soldaten mit Gewalt.

Bulgarische Kunstausstellung in Berlin. In den Räumen des Vereins Berliner Künstler in der Tiergartenstraße wurde die große bulgarische Kunstausstellung eröffnet, die von der deutsch-bulgarischen Gesellschaft und dem Verein Berliner Künstler veranstaltet wird. Bulgarische Kunstausstellungen sind auch für München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Dortmund und Wien geplant.

Die Goethe-Medaille für Professor Heise. Der Führer hat dem Bergschuldirektor a. D. Professor Dr. Ing. e. h. Friedrich Heise in Berlin-Nikolassee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das Bergschulwesen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Festsaal des Reichsministeriums des Innern sprach der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, vor den Offizieren und Beamten des Hauptamtes Ordnungspolizei. Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, begrüßte Reichsleiter Rosenberg.

Britischer Frachter gesunken. Neunorcker Marinekreuzer zufolge wurde der britische Frachter „Anglo-Peruvia“ (5457 BRT.) torpediert und ist gesunken. Ein Teil der Beladung wurde in Boston gelandet.

Oshima bei Rudolf Heß. Der wieder nach Deutschland zurückgekehrte neuernannte japanische Botschafter, Erz. General Oshima, trat am Montag dem Stellvertreter des Führers der NSDAPs, Reichsminister Rudolf Heß, seinen Besuch ab, an den sich eine längere herzliche Aussprache anschloß.

Der deutsche Botschafter in Tokio, Ott, kam auf seinem Wege nach Berlin, wohin er sich anläßlich des Deutschland-Besuches Matsuos begibt, am Montag in Hisingling an. Botschafter Ott wurde am Bahnhof vom deutschen Gesandten Dr. Wilhelm Wagner und dem Stabe der deutschen Gesellschaft in Hisingling empfangen.

Kardinal Schulte †. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, ist am Montag einem Herzschlag erlegen.

Abschluß des Rom-Gastspiels. Nach dem triumphalen Abschluß des Gastspiels der Berliner Staatsoper fand in den Räumen der deutschen Botschaft in Rom ein Empfang statt, zu dem außer Beratern der Regierung zahlreiche Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft erschienen waren.



# Aus Stadt und Land

Montag, den 12. März 1941

**Verdunkelungszeit:** 12. März von 19.20 bis 7.45

— Schon die Frühlingspflanzen! Im Frühling locken die wärmenden Strahlen der Sonne an Waldrändern und Heiden die Blüten der Salweiden und anderer Weidenarten (Palmfäden), der Aipe, Birke, Erle, Zitterpappel und der des Haselstrauchs hervor. Die lächelnden Zweige fallen unter die Bestimmung über Schmuckfäden (§§ 10, 11 der Naturschutzverordnung). Es ist zwar nicht verboten, sich einen bescheidenen Handstrauch mitzunehmen, aber man muß sich darüber klar sein, daß diese Blüten die erste Nahrung sind und daß bei Entnahme dieser Käfigen die Erzeugung von Wachs und Honig stark beeinträchtigt wird. Wer Schmuck fad, also auch Palmfäden, beibringt oder verkauft, muß den rechtmäßigen Erwerb nachweisen können. Von den völlig geschädigten Frühlingspflanzen seien besonders die Röhrenschelle und der Seidelbast hervorgehoben. Diese Pflanzen zu beschädigen oder mitzunehmen ist strafbar. Das große Schneeglöckchen, der Blaustern (Scilla), alle Arten von Schlüsselblumen und die kleinen blauen Hyazinthen (Muscari, Krügia, Bauradäble) dürfen nicht ausgegraben werden. Für den Handel verboten sind Enziane, Blaustern (Scilla), Leberblümchen und das große Schneeglöckchen (Märzenderer). Spaziergänger und Wanderer, schon deshalb die Frühlingspflanzen!

**Pfalzgrafenweiler, 12. März.** (Beerdigung von Apotheker Kettich) Unter großer Teilnahme von hier und auswärts wurde am gestrigen Dienstag Apotheker Karl Kettich zu Grabe getragen, der an einer Grippe mit nachfolgender Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Die Verehrung und Dankbarkeit für den schlichten, aber herzensguten Mann kam bei seiner Beerdigung recht zum Ausdruck. Nach einem stimmungsvollen Choral des Liederkranzes, der schon beim Abschied von der Apotheke gesungen hatte, hielt Pfarrer Heingeler die Rede am Grabe, in der er betonte, wie die Tugend des Erschlafenen in seinem Beruf vielen zur Hilfe geworden sei und wie er viel Gutes in der Gemeinde getan habe. Nach ihm widmete Apotheker Reiser dem Berufsameraben nomena d r Deutschen Apothekerschaft unter Niederlegung eines Kranzes einen warmherzigen Nachruf. Dann trat der stellv. Bürgermeister Henßler an das Grab des allseitig geschätzten Bürgeres, um dem Erschlafenen zu danken für die langjährige Beratung der Gemeinde, in der er ein großer Wohltäter gewesen sei. Er versicherte, daß der Name Karl Kettich immer in gutem Andenken bleiben werde und legte als äußeres Zeichen des Dankes einen Kranz nieder. Schließlich widmete der Altersgenosse Hartmann dem Erschlafenen einen Kranz im Namen der um ihn trauernden Altersgenossen. Ein Choral des Liederkranzes und ein gemeinsam gesungenes Lied beschloß die Feier. — Apotheker K. Kettich war als Sohn des Apothekers Otto

Kettich in Herrenberg geboren und kam im Jahre 1902 als Apotheker hierher, wo er sich bald weithin des besten Rufes erfreute. Durch sein schlichtes Wesen u. d. allseitige Hilfsbereitschaft gewann er sich die Herzen der Menschen, die ihn in dankbarem Andenken behalten werden. Er ruhe im Frieden!

**Herdenstadt, 12. März.** (Mädchen tot aufgefunden) Am Sonntagvormittag wurde an der Reichsstraße 294, ungefähr 50 Meter vom Waldrand entfernt, die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht bekannt.

**Unterhangstett, 12. März.** Am letzten Sonntag trug man die Älteste Einwohnerin von hier Frau Margarete Mohr zu Grabe. Die Verstorbene hat mit nahezu 80 Jahren ein arbeitsreiches Leben abgeschlossen.

**Geddingen, 12. März.** Die 75jährige Regine Wötlinger glitt beim Gehen so unglücklich, daß sie den linken Arm doppelt brach. Sie mußte ins Kreiskrankenhaus nach Calw verbracht werden.

**Oberndorf, Kr. Waiblingen (3m 103. Lebensjahr ge- storben.)** Im 103. Lebensjahr starb am Samstag Frau Luise Ahles geb. Jechender. Sie war wohl die älteste Frau Württembergs. Am 6. Oktober 1838 erblickte sie in Oberndorf das Licht der Welt. Im Weltkrieg verlor sie einen Sohn. Wie in ihr hohes Alter war die Greisin unermüdet tätig. Ihren 100. Geburtstag, zu dem sie auch die Glückwünsche des Führers empfing, zählte sie zu den schönsten ihres Lebens.

**Woll, Kr. Rottweil (Diebischer Ausländer.)** Ein bei einem Bauern in Woll beschäftigter Ausländer hatte seinem Arbeitgeber fortgesetzt Spieß entwendet, wofür er zu 14 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Verfahrenskosten verurteilt wurde.

**Vogelstein, Kr. Ulm (Uebervall.)** In die Wohnung einer Bäuerin drang ein Mann, der sich mit einer vorgebundnen Rindermaske unkenntlich gemacht hatte. Unter Bedrohung mit dem Messer erprechte er von der Uebervallenen 7 RM. und verschwand dann spurlos.

**Stuttgart (Luxemburger Gäste.)** Zur ... von Hans Friedrich Blunds „Heinrich von Löhleburg“ in den Württ. Staatstheatern weilte ein Kreis von Luxemburger Herren in Stuttgart, der von Professor Krahenberg, dem Leiter der Volksdeutschen Bewegung in Luxemburg, und dem Kulturreferenten des Reichspropagandaamts Kollmann, Wolftram Brodmeier, geführt war. Im Anschluß an die Uraufführung wurde Professor Krahenberg von Oberbürgermeister Dr. Straßlin empfangen. Die Gäste nahmen auch Gelegenheit, die nähere Umgebung, insbesondere Marbach und Ludwigsburg, kennenzulernen. Immer wieder brachten sie, auch bei ihrem Abschied, zum Ausdruck, daß man in Luxemburg immer für Stuttgart eine besondere Liebe empfunden habe.

**80. Geburtstag.** Generalleutnant a. D. Adolf von Nagitzus kann am 12. März in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist der vierte der fünf Söhne des Gründers der C. D. Magirus AG, Komm.-Rat Dietrich Magirus in Ulm. Er trat 1879 in das Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123 ein, dem er als Leutnant, Oberleutnant und Adjutant der 52. Infanterie-Brigade angehörte. In den ersten drei Kriegs-

jahren fand der Jubilar Verwendung als Abteilungsleiter im württ. Kriegsministerium. 1918 wurde Magirus Kreischef und stellvertretender Gouverneur der Festung und Provinz Ramau. Am 8. November 1918 schied er als Generalmajor aus dem militärischen Dienst und erhielt später den Charakter als Generalleutnant. Vor drei Jahren konnte er mit seiner Frau in vorzüglicher Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit feiern und zweieinhalb Jahren das 90. jährige Jubiläum begehen.

## Handel und Verkehr

**Vorläufige Regelung der Hausbrandversorgung**

Berlin, 11. März. Die Reichsstelle für Kohle hat im Dr. ... 10. März 1941 eine Anordnung über die vorläufige Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 veröffentlicht. Die Anordnung sieht vor, daß die Händler im bisherigen Umfang und auf dem gleichen Handelswege weiter beliefert werden.

Die Abgabe an die Verbraucher regeln die Wirtschaftsämter nach dem echten Bedarf der Verbraucher. Die Verbraucher werden nur von dem Händler beliefert, bei dem sie am 1. März 1941 in die Kundenliste eingetragen waren. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse können die Wirtschaftsämter Ausnahmen zulassen.

Die Anordnung tritt am 1. April 1941 in Kraft und bleibt in Geltung bis zum Erlaß der endgültigen Regelung, die in Abse erfolgt.

**Berliner Börse vom 11. März.** In der Börse hat sich nichts geändert. Die Umsätze waren ganz geringfügig, die Tendenz uneinheitlich.

**Stuttgarter Börse vom 11. März.** Die Börse zeigte nicht ganz einheitliche Kursgestaltung. Eine Anzahl Lokalwerte hatten noch Kursbesserungen zu verzeichnen. Am Aktienmarkt notierten Daimler-Benz 186,25 Geld minus 1,75, Gebr. Junghans (minus) 142 Brief, Redarwerke Esslingen minus 1, Württ. Baumwoll Esslingen plus 2 192 Geld, Ver. Oden Calw plus 0,5 105,5 bezahlt, Württ. Hypothekendarbank plus 0,5 bei 141 gefragt.

**Herrenberg, 8. März. (Schweinemarkt.)** Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 49 Rilschweine. Davon wurden 30 Stück zum Paarpreis von 75 — 85 RM. verkauft.

### Gestorben:

- Schielingen: Elna Luß, 22 J.
- Herrenald: Johanna Waldner, geb. Homoler, 42 J.
- Sommenhardt: Jakob Rinschler, Bauer, 79 J.
- Leinfelden: Edda Fril, Tochterlein des vor. fargem und Albert Fril, Schriftf. (fr. Altensteig), 2 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig, zurzeit Verl. 3 gütig

## Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg

Am Samstag, den 22. März 1941, findet in der Tierguthalle in Herrenberg eine

### Zuchtvieh-Versteigerung statt.

Auftrieb 135 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderherdung der Farren: Freitag, 21. März 1941 13.00 Uhr.  
Versteigerung: Samstag, 22. März 1941 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten, sowie aus dem 15 km Umkreis ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtl. Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Tierguthämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Suche per 15. März oder 1. April heiliges

## Mädchen

für den Haushalt, Kochen kann eelernt werden

Frau D. Stich, Metzgerei d. „Köler“, Engen (Baden)

Bilder u. Spiegel empfiehlt die

Buchhandlung Lauf, Altensteig

## Grüner Baum-Lichtspiele

Am Samstag und Sonntag läuft der UFA-Großfilm

## Wunschkonzert

Gemeinschaft der Heimat und Kameradschaft der Front

Um diese beiden Pole verdichtet sich die spannende Handlung dieses Films, der die Geschichte einer Liebe, einer Trennung und einer wunderbaren Erfüllung durch das Wunschkonzert erzählt!

Simmersfeld, 12. März 1941

## Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

## Johannes Hanfelmann

im Alter von nahezu 75 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

**Bausteine — aben der Gesundheit!**

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlgeschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

80 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Droa. Sorchtig in Altensteig; Apoth. te; Droa. Oiler; Droa. Saluberg

## 4eckige Drahtgellechte

2 m hoch für Hühnergärten sind eingetroffen bei

Karl Henßler sr., Eisenhandlung beim Postamt

Bergamentpapier in Bogen und Rollen

Weiß Einwickelpapier sowie

Packpapiere ferner

Flaschenseiden

Weiß Seidepapier sowie

Klosettpapiere in jeder Menge empfiehlt die

Buchhandlung Lauf

Zur Konfirmation u. Ostern



finden Sie noch in großer Auswahl bei Chr. Burghard jr. Neuweiler Ein Paar starke Päufer-Schweine verkauft Elisabeth Seeger We.

## Bei Erkältung, Grippegefahr

ist es abwegig, den geschwächten Organismus durch Trinken großer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten dem Herzen abträglich sind, auch noch anzufrachten. Unschädlich und doch wirksam ist aber folgende bewährte Kur: 1—2 Eßlöffel Mosterfrau-Meißeneiselt und 1—2 gekühtene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubettgehen möglichst heiß trinken und dann schlafen. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1 bis 2mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2 bis 3mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Mosterfrau-Meißeneiselt in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Neben auch Sie einmal einen Versuch! Den bekannten Mosterfrau-Meißeneiselt in der blauen Packung mit den drei Kronen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Droaisten und in Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cem). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Mosterfrau-Meißeneiselt wird Sie gewiß bekräftigen.

Egenhausen, den 10. März 1941

## Todes-Anzeige

Mein innigstgeliebter Mann, unser treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr

## Christian Bräuninger

entschlief heute nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 85 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Bräuninger, geb. Bürkle  
Walter Bräuninger mit Frau und Tochter  
Alexander Bräuninger mit Frau und Kindern

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. März, 13 Uhr statt.

Kräftiges

## Verdunkelungs-Papier

ist wieder zu haben in der

Buchhandlung Lauf, Altensteig

Telefon 377

